

# Gottscheer Zeitung

## Bezugspreise:

für Jugoslawien: ganzjährig 20 K, halbjährig 10 K.  
für Österreich: ganzjährig 26 K, halbjährig 13 K.  
für Amerika: 2.50 Doll. — Einzelne Nummern 70 h.

Gottschee, 20. Februar 1920.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind zu senden an die Schriftleitung. — Postsp.-Nr. 10.975. Anzeigen-Aufnahme u. Berechnung in der Buchdruckerei.

## Der Kunstdünger „Kalkstickstoff“.

Kalkstickstoff war vor dem Kriege zwar schon längst als sehr guter Kunstdünger bekannt, jedoch war nach ihm keine besonders große „Nachfrage“, da die Landwirte als Stickstoffdünger den im Inlande erzeugten schwefelsauren Ammoniak oder den aus Südamerika stammenden vorzüglichen Chilealpeter anwendeten, weil sie an diese seit vielen Jahren gewöhnt waren. Jetzt ist Kalkstickstoff der einzige Kunstdünger, welcher in Jugoslawien erzeugt werden kann und der verhältnismäßig am billigsten zu stehen kommt, wie er auch an Güte dem Chilealpeter nicht nachsteht. Kalkstickstoff ist ein feines Pulver von dunkelgrauer Farbe, zu dessen Herstellung Kohle und Kalk (Kalziumkarbid), der in der Luft enthaltene Stickstoff und große Hitze notwendig ist; er enthält beiläufig 20% Stickstoff, 60% Kalk und 20% Kohle. Der Stickstoff des Kalkstickstoffes kann von den Pflanzenwurzeln nicht direkt aufgenommen werden, sondern er muß im Boden eine Umwandlung mitmachen, wozu Zeit notwendig ist. Deshalb darf Kalkstickstoff niemals mit dem Getreide, bezw. dem Samen, gleichzeitig in den Boden gebracht werden, da er sonst die zarten Keime vernichten würde.

Wie verschiedene Versuche ergeben haben, eignet sich dieser Kunstdünger am besten für Lehmböden mit genügendem Kalkgehalt, wie wir solche im Gottscheer Lande vorherrschend haben. Gewarnt wird, ihn auf sumpfigen, feuchten und sauren Böden, wie sie z. B. an der Kinse bei Windischdorf vorkommen, anzuwenden. In solche gebracht, wirkt er direkt vernichtend auf die dort vorkommende Pflanzenwelt.

Der Kalkstickstoff kann den Stallmist nicht vollkommen ersetzen und gehört nur dorthin, wo letzterer nicht ausreicht. Vollkommen ersetzen kann er den Stallmist und die Jauche nur dann, wenn er gleichzeitig mit Thomasmehl und Kalidünger (Holzasche) ausgestreut wird. Wird er aber gleichzeitig mit Stallmist in den Boden gebracht, so ist ein Stickstoffverlust die Folge, was auch bei Mischung mit Schwefel-Ammoniak und Superphosphat der Fall ist. Kalisalz, Chilealpeter, Kainit und Norgespeter müssen, wenn mit Kalkstickstoff gemischt, sofort ausgestreut werden, um Stickstoffverluste zu vermeiden. Sonst darf er noch gemischt werden mit Kalk, Thomasmehl und Knochenmehl. Für die Böden sind durchschnittlich mindestens 100 Kilogramm Kalkstickstoff auf ein Joch erforderlich, jedoch werden sandige, wasserdurchlässige Böden, wie sie z. B. in der Gegend von Mösel vorkommen, größere Quantitäten erfordern. Er wird wie folgt angewendet:

Bei Wintergetreide wird die Anbaufläche geackert, hierauf der Kalkstickstoff ausgestreut und eingeeget, jedoch erst 8 — 10 Tage später darf der Same in die Erde gebracht werden. Zieht man die Kopfblüzung (d. i. das Ausstreuen auf die junge Saat) vor oder will man schlecht durch den Winter gekommene Saate kräftigen, so streut man ihn noch bevor das Pflanzenleben erwacht ist, womöglich auf gefrorenem Boden aus. Bei Sommergetreide darf er niemals als Kopfdünger angewendet werden, sondern muß 8—10 Tage vor der Aussaat gestreut und eingeeget werden. Bei Kartoffeln wird so verfahren wie beim Sommergetreide, jedoch trägt diese Frucht um 30 Kilogramm mehr Kalkstickstoff pro Joch. Bei Mais und Futterrüben gilt das Gleiche wie bei Sommergetreide, jedoch werden 200 Kilogramm pro Joch erst genügend sein. Bei Wiesen und Weiden wird der Boden durch eine Moos- oder gewöhnliche Egge oder, in steinigem Lagen, durch einen von einem Zugtier geschleiften, mit Steinen oder Holzstücken beschwerten Dornbusch zuerst aufgerissen und hernach der Kalkstickstoff ausgestreut. Das hat im zeitigsten Frühjahr, vor dem Erwachen des Pflanzenlebens zu geschehen und beträgt die Menge an Kunstdünger, je nach der Durchlässigkeit des Bodens, 100—200 Kilogramm für das Joch. Bei Obstbäumen wird der Kalkstickstoff unter die Baumkrone, wo vorher der Boden aufgerissen wurde, im zeitigsten Frühjahr gestreut. Ihn in größeren Mengen zum Stamm zu schütten, könnte dem Baume schaden. Bei Weingärten wird er an Wintertagen, wenn der Boden schneefrei ist, gestreut. Bei Gartenpflanzen gilt als Regel, zuerst den Kunstdünger in den Boden zu bringen und erst nach Verlauf von 8—10 Tagen mit Säen und Pflanzen zu beginnen. Nutzlos ist es, den Kalkstickstoff zur Düngung von Kleefeldern, Bifolen, Erbsen und Wicken zu verwenden, da diese Pflanzen den in der Luft enthaltenen Stickstoff sammeln und sich gleichsam selbst düngen.

Beim Ausstreuen des Kalkstickstoffes ist Vorsicht zu gebrauchen, damit er nicht in die Augen gerät und Entzündung erzeugt. Wunden sollen mit ihm nicht in Berührung gebracht werden und empfiehlt es sich, beim Ausstreuen die Hände einzufetten. Da er sich wegen seiner Feinheit schwer streuen läßt, ist es gut, ihn mit lockerer, etwas angefeuchteter Erde oder Sand zu vermischen.

Die landwirtschaftliche Filiale in Gottschee (Kanzlei im Hause Nr. 123, Magazin im Schloßgebäude) gibt Kalkstickstoff zum Preise von K 1.70 für Mitglieder, zu K 1.80 für Nichtmitglieder jeden Montag bis Ende April ab und es wird ersucht, dichtmaschige Säcke zur Verpackung mitzubringen.

## Aus Stadt und Land.

**Gottschee.** (Rücktritt des Ministeriums.) Das demokratisch-sozialdemokratische Ministerium in Belgrad hat am 14. Februar demissioniert. Das neue Ministerium wird von der bisherigen Opposition gebildet werden. Als künftiger Ministerpräsident wird Stojan Protic genannt. Auch die Lösung der Krise der Landesregierung für Slowenien wird nun baldigst erfolgen.

— (Vom Klerus.) Dem hochw. Herrn Pfarrer Andreas Kranland in Obental wurde die Pfarre Pöllandl verliehen, die Pfarre Suchen dem hochw. Herrn Franz Dončar, bischöflichen Sekretär und Kaplan in Laibach.

— (Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaft in Gottschee.) Von christlichsozialer Seite ist in der Stadt Gottschee vor kurzem ein neuer Einkaufs- und Verkaufsverein, r. G. m. b. H., gegründet worden. Der Verein hat den Zweck, für seine Mitglieder den Ankauf (en gros) von Kartoffeln, Getreide, Mehl, Zucker, Salz, Kerzen, Seife, Kaffee usw. zu besorgen und diese Waren zu entsprechend niedrigeren Preisen zu liefern. Der Vorstand und der Aufsichtsrat bestehen ausschließlich aus Landwirten (sechs Deutschen und fünf Slowenen), nur die Führung der Schreib- und Berechnungsgeschäfte besorgt ein Herr (Kaplan) in der Stadt. Obmann des Vereines, der auf dem Prinzip der Selbsthilfe beruht und den Mitgliedern, insbesondere den Bauern, wirtschaftlich helfen will, ist Herr Josef Fink, Besitzer in Schalkendorf Nr. 27. Der Geschäftsanteil beträgt 50 K, die Haftung ist die dreifache des Anteils (150 K). Es haben bereits viele Landwirte unseres Bezirkes ihren Beitritt gemeldet. Der Ruf der Gegenwart heißt Organisierung. Die Arbeiter organisieren sich, die Beamten in Gottschee haben ihren Selbsthilfeverein (Samopomoč) gegründet, da kann der Landwirt nicht allein zurückstehen und untätig bleiben. Darum Bauern, organisiert euch!

— (Zum Abschied.) Wir erhalten folgende Zuschrift: „Meine feinerzeitige Entlassung aus dem südslawischen Staatsdienste veranlaßt mich jetzt in der besser werdenden Jahreszeit, mich um Brotverdienst im Auslande umzusehen. Der Entschluß fällt mir nicht leicht, ein Stück Heimat zu verlassen, an die ich mit festen Banden gebunden bin. Das Gottscheerland hat mich geboren und erhalten, bis ich das wurde, wozu mein Streben gerichtet war. Meine teuren Eltern, die mir schon ins Jugendherz heiße Heimatliebe eingepflanzt haben, sind nicht mehr; sie ruhen in Heimat Erde, ebenso mein zweitgeborenes Kind, sowie Geschwister, Verwandte und traute Freunde. Noch mehr bleiben der Lebenden, an denen mein Herz hängt, die mein Sinnen und Sorgen umfassen. Doch des Lebens Notdurft kennt kein Erbarmen und befiehlt mir, Brot für mich und die Meinen zu suchen, wo ich es zu finden hoffen darf. Ich nehme Abschied von meiner durch Liebe geheiligten Gottscheer Erde, die dazu geschaffen sein soll, ihre Bewohner zu nähren und zu erhalten und letzten Endes wieder in ihrem kühlen Schoße aufzunehmen. Ich nehme Abschied von all den lieben Landsleuten und den zahlreichen Freunden und Gesinnungsgenossen vom Hochtal Dergas bis zur lieblichen „Maschen“, von der Höhe des Schweinberges bis in die sonnigen Ge-

lände Maierles. Möge es Euch Zurückbleibenden allen beschieden sein, bald von einer glücklicheren Sonne beschienen zu werden. Die Zeiten können nicht so hart bleiben, wie es jetzt ist. Vergesset aber nicht, daß auch Ihr selbst berufen seid, an Eurer Glücke mitzuarbeiten. Der Arbeit Segen stellt sich aber erst dann ein, wenn Bürger und Bauern mit Ruhe, Besonnenheit, aber auch mit fester Entschlossenheit an demselben zimmern. Ober diesen steht jedoch die Einigkeit und Brüderlichkeit. Laßt Euch nicht durch niedrige Parteileidenschaft so weit hinreißen, daß sie in Gefahr geraten. Dazu sind die Zeiten zu ernst. Und politische Schicksale werden ohnehin nicht im Gottscheerlande entschieden werden. Das soll Euch immer vorschweben. Gottscheer bleibt einig! Gott beschütze Euch und das Land! Bewahrt mir eine treue Erinnerung, sowie auch ich stets mit Stolz daran festhalten werde, daß ich ein Gottscheer bin. Gott befohlen! Professor Peter Jonke.

— (Sozialdemokraten als Verderber des Bauernstandes.) Dr. Bauer hielt kürzlich in Wien eine Rede, in welcher er Dr. Reichs Gesetzentwurf über die Vermögensabgabe kritisierte. Diese Rede schloß Dr. Bauer mit dem Vorschlag, die Banken durch Gratisaktien, die Bauern durch zwangsweise Hypothekierung in einem staatlichen Pfandinstitute zu belasten und diese Papiere im Auslande zu verkaufen. Diese staatliche Hypothekenbank für den bäuerlichen und den Großgrundbesitz und für das städtische Hauseigentum in Verbindung mit dem staatlichen Gratisaktienbesitz der Banken bezweckt einfach mit einem Federstrich ganz Oesterreichs Grund und Boden samt Gebäuden und beweglicher Habe zu mobilisieren und dem Großkapitale des Auslandes auszuliefern, wobei das Volk und insbesondere auch die Bauern leibeigen würden für ewige Zeit und das Konsortium der kommunistischen Weltverbesserer eine tüchtige Vermittlungsgebühr, einen Schab und einen Keibach verlangen würde. — Gottscheer Bauern, gehen auch da nicht die Augen auf?

— (Die neue Gemeindevahlordnung.) Die von der Landesregierung für Slowenien vorgeschlagene Gemeindevahlordnung wurde von der Zentralregierung in Belgrad mit kleinen Änderungen genehmigt. Auch den Sacharbeiterinnen in einem industriellen oder gewerblichen Unternehmen, bezw. in einem Handelsgeschäft kommt nunmehr das Wahlrecht zu. In den Gemeindevahlkreisen dürfen nur Männer gewählt werden, den Frauen steht das passive Wahlrecht nicht zu. Die vorgeschlagene Wahlpflicht hat der Minister rat abgelehnt. Dagegen wurde das Verhältniswahlrecht nach dem Laibacher Muster beschlossen, das heißt, die Wahlen finden mit gekoppelten Listen statt und die Ausschussmandate werden auf die einzelnen Parteien entsprechend der auf die betreffenden Wahllisten entfallenden Stimmenanzahl aufgeteilt.

— (Spende.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Geehrte Redaktion! Erlaube mir an die geehrte Redaktion die Summe von 142 K zu senden mit der höflichen Bitte, selbe einem dürftigen Mittelschüler zutommen zu lassen. Der Betrag wurde von den ehemaligen Mitschülern und Kollegen des Herrn Josef Pettsche, stud. jur., aus Ort bei Mitterdorf, der zu unserem größten Bedauern in den letzten Tagen plötzlich einer tödlichen Krankheit erlegen ist, als Spende im Sinne einer Kranzablösung zusammengebracht. Anbei gestatte ich mir überdies die Spenderliste zu senden, welche ich zu veröffentlichen bitte. Mit herzlichem Dank für die Bemühungen zeichne ich hochachtend H. Ganslmayer, stud. med. vet. Liste: Bartholomäus Hočevar, Postbeamter, 10 K; Alfons Hönigmann 10 K; Josef Hönigmann, Abiturient, 10 K; Jaklitsch aus Mooswald, ehemaliger Eisenbahnbeamter, 10 K; Krauland, Dr. jur., 10 K; Leo Soy 10 K; Josef Pettsche, Abiturient, 10 K; Richard Kom, cand. jur., 10 K; Siegmund, Dr. jur., 10 K; Josef Schneider, Abiturient, 10 K; Terpotiz jun., Beamter, 10 K; Friedrich Tomasek, Abiturient, 6 K; Wilhelm R. v. Wenusch, cand. ing., 10 K; Ganslmayer, stud. med. vet., 10 K; Ungenannt 5 K; Ungenannt 2 K. — Der Betrag wurde bereits seiner Bestimmung zugeführt.

— (Mehr Rücksicht!) Wir erhalten folgende Zuschrift: An die verehrliche Schriftleitung der „Gottscheer Zeitung“. Ich bitte um Aufnahme folgender Zeilen in Ihrem sehr geschätzten Blatte: Die „Gillier Zeitung“ vom 8. d. M. bringt unter „Ein Anfang?“ folgende Nachricht: An der Grazer Universität wird allen Studierenden ohne Rücksicht auf ihre Volkszugehörigkeit durch einen An-

schlag kundgemacht, daß sie von Jugoslawien ein Stipendium von 700 K im Jahre erhalten, wenn sie sich verpflichten, nach Beendigung ihrer Studien mindestens zwei Jahre im SPS-Staate Dienst zu nehmen. . . Wie reimt sich nun diese Nachricht mit der Tatsache, daß hier bodenständige Staatsbürger deutscher Zunge zurückgewiesen werden, wenn sie es unternehmen, dem Staate ihre Dienste anzubieten? Bedinglich der Grund, daß man die slowenische Sprache noch nicht „perfekt“ beherrsche, kann unter den gegebenen Verhältnissen nicht allein ausschlaggebend sein. Jedermann sieht es ein, daß der Staat das Recht hat, von seinen Beamten in erster Linie zu verlangen, daß sie seine Amtssprache beherrschen. Daß der Staat aber jenen, die über Nacht vor ganz neue Tatsachen gestellt wurden, die nun vollständig umlernen müssen, auch entgegenkommen, sie in ihren Bemühungen unterstützen, aneifern sollte, ist gewiß auch nicht minder einleuchtend. Wo guter Wille und ehrliches Bemühen sich zeigt, sollte man unter die Achsel greifen, nicht aber nur abweisend ablehnen. (Unterschrift.)

— (Der Umtausch der alten Kronenbanknoten) mit den neuen Kronendinaroten hat in Slowenien am 16. Februar begonnen. Es werden die gültig gestempelten Banknoten zu 20, 50, 100 und 1000 K umgetauscht. Im Verkehr bleiben von den alten Banknoten nur noch die Banknoten zu 1, 2 und 10 K. Diese letzteren werden später aus dem Verkehr gezogen werden. In Gottschee wird der Banknotenaustausch vom Steueramte vorgenommen und dauert bis zum 15. März l. J.

— (Gegen den Bolschewismus.) Es verlautet, daß die jugoslawische Regierung in der Bolschewikenfrage in Jugoslawien eine besonders strenge Stellung einnehmen werde.

— (Die Eisenbahnverbindung Gottschee-Debnice — eine strategische Notwendigkeit.) In einem Zeitungsartikel des „Il Piccolo della Sera“ (Triest), der aus Rom (7. Februar) datiert ist und die gegenwärtige militärische Lage Jugoslawiens im Hinblick auf die Möglichkeit einer Offensive gegen Italien bespricht — „Slov. Narod“ vom 14. Februar bringt diesen Aufsatz in slowenischer Übersetzung —, werden auch die Eisenbahnverhältnisse unseres Staates und deren Mängel in militärischer Hinsicht erörtert. Es wird u. a. darauf hingewiesen, daß Jugoslawien die unbedingt notwendige Eisenbahnverbindung Gottschee-Debnice demalen noch fehle.

**Bieg.** (Den Bienenzüchtern zur Kenntnis.) Die Bepflanzung betreffend Organisation der Bienenzüchter findet am ersten Donnerstage im März, 10 Uhr Vormittag bei „Bayrisch“ in Gottschee statt.

**Masern.** (Trauergottesdienst.) Anlässlich des Ablebens Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin Eleonore Auersperg, Herzogin von Gottschee, veranstaltete das Forstpersonale der Reviere Masern, Karlschlitten und Merleinsraut in der hiesigen Pfarrkirche am 13. Februar einen Trauergottesdienst (Seelenmesse mit Libera), der vom hochw. Herrn Pfarrer Franz Sturm geleitet wurde. An demselben nahmen teil die Revierleiter von Masern, Merleinsraut und Karlschlitten, Herren Förster Paul Klemm, Förster Hubert Nowak und Revierleiter Robert Lichy, mit dem gesamten Forstpersonale, nebst vielen Anhängern aus der Ortschaft Masern.

— (Schadenfeuer in Büchelsdorf.) Am 9. Februar entstand um 8 Uhr abends ein Brand in der Scheuer des Herrn Bürgermeisters Jgn. Merhar, der von böswilliger Seite gelegt war. Die Scheuer brannte nieder samt den Futtervorräten, Stroh und Streu. Auch zwei Wagen und verschiedene landwirtschaftliche Geräte fielen dem Elemente zum Opfer. Der Schaden wird auf mehr als 40.000 K geschätzt.

**Göttentk.** (Rührende Freundschaft) der Sozialdemokraten zu den Bauern. Das Organ der jugoslawischen sozialdemokratischen Partei „Volksstimme“ hat in der Nummer 9 vom 29. Jänner aus Gottschee unter dem Titel „Arbeiter und Bauern als Faulenzer“ einen Bericht gebracht, worin es an Verdrehungen, gehässigen Ausfällen gegen die Gottscheer Zeitung förmlich wimmelt, nebstbei aber wird eine rührende Freundschaft zu den Gottscheer Landwirten zur Schau getragen. — Sonderbar, wie sie auf einmal um die „lieben Bauern“ unseres Landes besorgt sind! Während des Krieges aber bekamen die Bauern ganz andere Rosenamen zu hören: Wucherer, Preistreiber wurden sie immer geheißen und gerade die Sozialdemo-

kraten drohten der Regierung, wie die Reichspost berichtete, immer mit Streit und Revolution, wenn ihnen die Regierung nicht das Vieh der Bauern requiriere, billiges Fleisch und billige Lebensmittel verschaffe. Und wirklich, die Regierung mußte nachgeben; mit Gendarmen wurde den Bauern das letzte Ochsein aus dem Stalle getrieben und nur eine Kuh belassen. Auch mit den Feldfrüchten verhielt es sich nicht anders. Einige Duzendmal wurde jede Kornkammer des Landwirtes durchsucht und das Getreide requiriert, und noch dazu um Spottpreise, obschon alle anderen Artikel, als Kleider, Schuhe, Gerätschaften um das zehnfache, ja fünfzehnfache des Friedenspreises gestiegen waren. Sogar nach dem Kriege, in der jüngsten Zeit, wußten es die sozialdemokratischen Organisationen durchzusetzen, daß die Landesregierung die Viehpreise bedeutend herabsetzte, um den sozialdemokratischen Schreibern billigeres Fleisch zu verschaffen. Wo sind somit die wahren Freunde des Landwirtes? Bei den Sozialdemokraten sicher nicht, bei denen wir früher immer nur „Wucherer, Preistreiber“ hießen. Wenn somit das sozialdemokr. Blatt jetzt auf einmal eine so rührende Freundschaft gegen die Gottscheer Bauern zur Schau trägt, so mag dies eine andere Ursache haben. Die Wahlen werden demnächst stattfinden, es gilt die Sozi in den Sattel zu heben, auf daß diese sodann desto leichter Gesetze gegen die „wucherischen und preistreibenden Bauern“ schmieden können. Aber einen guten Rat müßte man doch den Sozialdemokraten auch geben, etwa diesen: Ihr lieben Sozialdemokraten, schließet keine neuen Liebschaften und Freundschaften, bleibet vielmehr treu jenen Freunden und Geliebten, die eueren Kollegen und Genossen in anderen Ländern sich erwählt haben, nämlich den Juden. Denn mit Hilfe dieser, welche die Schätze der Welt haben, werdet ihr, wie wohl zu hoffen ist, doch leichter das so sehnlichst gewünschte Paradies auf Erden erreichen, als mit Hilfe der armen Bauern.

— („Nicht faulenzeln, sondern arbeiten.“) Das genannte sozialdemokratische Blatt ereifert sich sodann aufs höchste, daß die Gottscheer Zeitung dies geschrieben. Die genannten Worte waren aber sicherlich nicht gegen den fleißigen, strebsamen Bauer gerichtet, sondern gegen jene sozialdemokratischen Organisationen, welche fortwährend mit dem Streit drohen. Oder weiß das sozialdemokratische Blatt nicht, was vor kurzem nach einem Berichte des „Slovenec“ ein französischer Offizier in Laibach sagte: „Heute sind in Laibach 14 Unterhaltungen angesagt, ich weiß nicht, an welcher ich mich beteiligen soll. Bei uns in Frankreich gibt es so etwas nicht, dort gilt die Parole: Arbeiten, arbeiten, arbeiten! Wenn nun der französische Offizier auch in erster Linie sich gegen die vergnügungslüchtige Laibacher Bevölkerung gewendet hat, so hat er doch sicherlich auch die Streitsucht der Sozialdemokraten nicht befüwortet.

Verantwortlicher Schriftleiter S. Erker. — Herausgeber und Verleger Josef Spich. Buchdruckerei Josef Bawlel in Gottschee.

## Gut erhaltenes Klavier

wird am 26. Februar l. J. im Versteigerungswege beim Stadtgemeindevorstand in Gottschee veräußert. Besichtigung jederzeit zulässig. Musikverein.

## Gaus und Grund

nebst allem Zugehör (Wohnungseinrichtung, Wirtschaftsgeräte) sind in Ort, Gemeinde Mitterdorf bei Gottschee, wegen Abreise zu verkaufen.

Kaufe jedes Quantum

## frische Butter

Eier, Rindschmalz, Fäulen und andere Landesprodukte zu den höchsten Tagespreisen. Bin auch bester Abnehmer von Wildfellen. J. Zidar, Kaufmann, Gottschee.

## 200 m<sup>3</sup> Erde

werden zum Führen abgegeben. Offerte an Alois Kresse, Gottschee.

## Fichtenpflanzen

fünfjährige, große, verkauft, solange der Vorrat reicht, das Tausend um 20 K Franz Göderer, Gottschee.

Für ein Sägewerk mit Holzgatter und Zirkularsäge mit Wasserturbinebetrieb wird ein tüchtiger

## Sägemeister

gegen gute Bezahlung gesucht. Antritt am 1. April. Anfragen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung unter „Turbine“ an die Verwaltung des Blattes.